

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Ruedi Heinzer, ev.-ref.

10. März 2013

## Schreie und Tränen. Gott wird Mensch.

Hebr. 5, 7-9

Liebe Gemeinde am Radio, es gibt doch diese harzige Frage: „Wozu das Ganze? Wozu bin ich eigentlich da?“ Handkehrum gibt es Lebensabschnitte, wo diese Frage schweigt. Wer Tag und Nacht für Kinder zu sorgen hat, der weiss instinktiv, was der Sinn des Lebens ist. Aber kaum kann man ein wenig für sich selber sein, klopft es wieder: Was soll das Ganze eigentlich?

Antworten gibt es viele. Ich glaube, der Sinn unseres Lebens ist wie Sonnenlicht, das sich in einem wasserklaren Kristall bricht und in allen Regenbogenfarben leuchtet. Der Sinn des Lebens? Rot. Das ist eine Antwort. Rot stimmt, aber rot ist nicht alles. Blau stimmt auch.

Heute betrachten wir eine Antwort aus dem Hebräerbrief. Er sagt: Der Sinn deines Lebens ist, dass du durch Leiden Gehorsam lernst. Du meine Güte, das tönt nicht lustig. Durch Leiden Gehorsam lernen? Das tönt so abschreckend, dass es - bei Gott! - wahr sein könnte, auch wahr. *„Als Christus auf Erden lebte, hat er mit lautem Schreien unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört und aus seiner Angst befreit worden. Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt.“* „Als Christus auf Erden lebte...“ Warum so gestelzt „auf Erden lebte“? Weil Christus eigentlich im Himmel lebt. Wie alle Schriften des neuen Testaments weiss der Hebräerbrief, dass Jesus von Nazareth nicht ein Prophet war wie andere, sondern der „Sohn Gottes“. Das ist mythische Rede. Das muss man wie ein Gedicht oder ein Gemälde kosten. Das Bild „Sohn Gottes“ malt vor Augen, was man in trockener Faktensprache gar nicht sagen kann. Die Quelle allen Lebens ist uns ganz nahe gekommen; in Jesus ist

Gott Mensch geworden. Die Theologie redet von der „Fleischwerdung Gottes“. Theologen haben manchmal Begriffe, die passen wie eine Faust aufs Auge. Im Johannesevangelium steht halt: „*Das Wort ist Fleisch geworden.*“ (Joh 1,14). Lateinisch tönt alles erträglicher: Inkarnation Gottes.

Aber verrückt ist es allemal. Darauf kommt kein vernünftiger Mensch. Und wer das mit ein bisschen Menschenverstand kapiere will, kommt auch nicht weit. Denken Sie nur nicht, damit hätten halt moderne Menschen Mühe. Auch vor 2000 Jahren war es für Paulus klar, wie verrückt das tönt für die Ratio, fürs Denken. Den Juden sei es ein Ärgernis, sagte er, und den Griechen eine Torheit. Gott wurde Mensch. Und unser Text malt das Bild noch aus: „Als Christus auf Erden lebte, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor Gott gebracht.“ Weil unsere Zeit extrem rationalistisch ist, d.h. alles mit der Brille der Vernunft betrachtet, ist die Inkarnation Gottes in Jesus aus der Mode gekommen. Der Zeitgeist betont: Jesus war ein Mensch wie wir! Stimmt natürlich. Wer aber sagt, „Jesus war nur ein Mensch, ein grosser vielleicht, aber doch nur ein Mensch,“ verpasst etwas vom Schönsten im Christentum, das Geheimnis der Inkarnation Gottes: Gott kam zur Welt, um zu leiden.

Die grösste Geschichte aller Zeiten erzählt dies überdeutlich: Gott wollte Mensch werden. In einem dreckigen Stall kommt er zur Welt. Kaum geboren, wird er Asylant in Ägypten. Wie er anfängt zu predigen, findet seine Familie, er sei nicht recht bei Trost. Seine Schüler missverstehen ihn chronisch. Einer von seinen Leuten spielt ihn seinen Todfeinden in die Hände. Sein bester Freund, Petrus, flucht ihm öffentlich: „Der geht mich gar nichts an!“ Er wird ausgepeitscht, mit Dornen gekrönt. Ausländische Soldaten schlagen Nägel in seine Hände und Füsse und hängen ihn auf.

Vernunftmenschen haben dazu nichts zu sagen, ausser: „Ja, den Propheten ist es halt immer dreckig ergangen.“ Aber da ist mehr als ein Prophet. Er wusste, was auf ihn zukam. Aber er kam, um zu leiden.

Wenn Sie das mit Ihren Beziehungsöhren hören, so heisst das: Jemand will fühlen, wie du fühlst. Jemand will in deinen Schuhen gehen, möchte in deiner Haut stecken. Vielleicht haben Sie Ähnliches auch schon erlebt? Man sieht einen lieben Menschen leiden und denkt unvermittelt: „Könnte ich doch an seiner Stelle leiden.“ Weil wir lieben. Gott wollte in unserer Haut stecken, weil er uns liebt.

Man kann nicht genug betonen: Gott wurde nicht Mensch, um zu predigen, was dem Frieden dient und wie man glücklich wird. Wir wissen längst, dass wir nett sein sollen. Was dem Frieden dient, steht in der Bundesverfassung und im Parteiprogramm der Grünen und Roten, und gewiss auch der SVP. In der Kirche betrachten wir, was es nirgends sonst gibt: Gott wurde Mensch, um zu leiden wie wir. „Davor müsste man auf die Knie gehen,“ sagt Esther Magnis, eine junge Religionswissenschaftlerin. (Esther Magnis, Gott braucht dich nicht, Hamburg 2012, S. 211). Sie spricht mir aus dem Herzen. Früher gab es den katholischen Brauch, an Weihnachten miteinander auf die Knie zu gehen, wenn man im Glaubensbekenntnis an die Stelle kam, wo es heisst: „et incarnatus est“, „und er ist Fleisch geworden“.

Mit den Juden teilen wir das höchste Gebot: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus ganzem Herzen“. Von den Frauen heisst es, sie seien dazu da, um geliebt, nicht um verstanden zu werden. Mit Gott ist es wie mit den Frauen. Lieben sollen wir ihn, nicht zu verstehen suchen.

„Unter Schreien und Tränen hat er Gebete vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte...“ sagt unser Text. Und er wurde nicht erhört, sage ich. Im Garten Gethsemane betete er voll Angst: „Vater, ist es möglich, so lass diesen Kelch an mir vorüber gehen. Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Und sein Wunsch wurde nicht erfüllt.

Der Hebräerbrief sagt allerdings: „Er ist erhört und aus seiner Angst befreit worden.“ Da denkt der Verfasser wohl an Ostern, an die Auferstehung. Ja, zu guter Letzt ist Er erhört worden. Aus dem Tod wurde er gerettet, aber nicht vor dem Tod. Das Sterben unseres Leibes ist unvermeidlich; aber es ist nicht das Ende, wie viele hoffen und andere fürchten. Der Gott, der Mensch wurde, um mit uns in einem Körper zu leiden, Er wird dazu schauen, dass seine Menschen leben und bei ihm bleiben, durch den Tod hindurch.

Merkwürdig, wie da geschrieben steht: „Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt.“ Gehorsam heisst akzeptieren, dass auch zum guten Willen des ewigen Vaters gehören kann, was mir weh tut, was ich nicht will. Das ist doch das Schwerste im ganzen Leben? Glauben, dass Gott es gut meint mit mir, obwohl ich leide. Sind auch wir auf der Welt, um das zu lernen? Im Leiden Gehorsam lernen. „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Dazu jedenfalls sei Gott Mensch geworden, haben wir nun gehört.

Wer von der Inkarnation Gottes hört, muss nicht frommes Gefühl entwickeln. Staunen genügt. Vielleicht das Knie beugen. Und unbedingt im Herzen bewahren, was man vernommen hat; denn das Geheimnis der Inkarnation wird seine Kraft entfalten, wenn man es braucht, wenn das Leben anfängt, weh zu tun. Mit (Christian Friedrich) Gellert bete ich:

„Du, unser Heil und höchstes Gut vereinst dich mit Fleisch und Blut.  
Wenn ich dies Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still.  
Er betet an und er ermisst, dass Gottes Lieb unendlich ist.“ Amen.

*Ruedi Heinzer*  
*General-Guisan-Str. 17, 3700 Spiez*  
*ruedi.heinzer@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und  
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich